4009 22. 06. 1929 Sa

A:
J: Erinnerung an Bernkastel

Ubreißkalender

„Da war ich schon lange nicht mehr!" ist eine stille Klage, die wir seit dem Krieg oft zu hören bekommen, und in die dann jeder mit Bezug auf ein anderes „Da" elegisch einstimmt.

Meminisse juvabit. Freuen wir uns an der Erinnerung.

Zum Beispiel: Da kam an mich heute ein Brief aus Bernkastel. Sie wissen: Man verläßt in Wengerohr die Bahn Trier—Koblenz und steigt in den Wagen nach Bernkastel um. Es ist am Samstagabend vor Ostern. Man fährt durch die junge Nacht und sieht an den Pflaumen- und Zwetschgenbäumen die kaum aufgebrochenen Blattknospen im Schein der Zuglaternen leuchten, wie Blüten, und findet es selbstverständlich, daß sie hier an der Untermosel schon so weit voraus sind.

Bei dem langen Peter Gassen in den „Drei Königen" hat man Quartier bestellt. Es ist schon spät am Abend, aber im Kneipstübel sitzt noch ein bekannter Luxemburger, der mit dem Wirt eine Bowle trinken möchte, weil er — sagt er — noch nie eine Bowle getrunken hat und daher extra nach Deutschland gefahren ist, um eine Bowle zu trinken. Der Wirt macht ihm klar, daß eine Bowle keine Angelegenheit zu zweien ist, und so bestellt er eine Flasche Bernkasteler Doktor und noch eine, bis die Frau Wirtin ihrem Mann von oben herunter ruft, sie habe ihren Brillantring in der Küche liegen lassen, was für ihn das Signal ist, daß er unten Schluß machen muß.

Anderntags strahlt die Ostersonne das Tal und die Berge voll; die Mosel strömt hell olive durch die Brückenpfeiler, der Schlehdorn unter der alten Burg glüht inbrünstig weiß, und schimmernd weiß stehen in den Weinbergen die Pfähle, an die die Besitzer stolz ihre Namen angeschlagen haben. Oben im Burgturm schauen schon Ruderer, deren Vierer am Ufer vertaut ist, sich die Gegend durch farbige Scheiben an, rot, grün, blau, gelb. Wandervogel durchzirpen die Morgenluft mit ihren Mandolinen, die Mosel hinunter bis nach Josefshof stehen im Tal die Obstbäume mit ihren weißgetünchten Stämmen wie Konfirmandinnen auf dem grünen Wiesenplan, alle unisono leicht in die Richtung des Südwestwindes gebogen.

Im Hotelgarten aber, auf dessen Terrassen der wilde Pfirsich rosa und weiß gebauscht in Blüte steht und wo schon die ersten Rosenknospen sich der Sonne öffnen wollen, geht Herr Peter Gassen schlank im wehenden Bratenrock, barhaupt, und versteckt in den Buchsbaumfassungen und wo sich schon ein grünes Massiv kräuselt, für die Kinder die Ostereier. Über die Brücke ist ein ununterbrochener Osterspaziergang, gegen Mittag fahren staubige Autos an, auch Luxemburger, deren Insassen alle zu Mittag essen wollen. Auf dem Menü steht Osterlamm. Und man trinkt eine gute Flasche, nicht die allerbeste, aber etwa Badstube oder sonst ein „eigenes Wachstum". Und abends kommt der Herr Oberförster und weiß, welches die beste Flasche ist, und nicht zu teuer, und Wolkenschäfchen ziehen am Mond vorbei, wenn es schon bald Ostermontag ist.

Da kam an mich heute ein Brief aus Bernkastel. Es geht darin die Rede von einem gewissen Ratskeller, in dem der Jim und der Camill und noch dieser und jener Bekannte aus Luxemburg Stammgäste sind, sie dort in Bernkastel wie die von der Mosel bei Namür in Luxemburg.

Wie heißt das schöne Lied im „Zupfgeigenhansl"? „Jetzt kommt die Zeit, wo ich wandern muß, mein Schatz, mein Augentrostl"

Samedi 22.6.1929